

NIEDERSCHRIFT Stadt Karlsruhe	Gremium:	33. Plenarsitzung Gemeinderat
	Termin:	13. Dezember 2016, 15:30 Uhr
		öffentlich
	Ort:	Bürgersaal des Rathauses
	Vorsitzende/r:	Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

23.

Punkt 22 der Tagesordnung: Räumliches Leitbild Karlsruhe – Rahmenplan Endfassung

Vorlage: 2016/0668

dazu:

Ergänzungsantrag der Stadträte Marc Bernhard und Dr. Stefan Schmidt (AfD)

Vom 10. Dezember 2016

Vorlage: 2016/0788

Beschluss:

Der Gemeinderat verabschiedet das Räumliche Leitbild als Rahmenplan

Abstimmungsergebnis:

41 Ja-Stimmen, 2 Nein-Stimmen

Der Vorsitzende ruft Tagesordnungspunkt 22 zur Behandlung auf und verweist auf die erfolgte Vorberatung im Planungsausschuss.

Zur Einführung in das Thema, das eine lange Vorgeschichte hat und eine sehr erfolgreiche Umsetzung darf ich Frau Prof. Dr. Karmann-Woessner um eine kurze Einführung bitten.

Prof. Dr. Karmann-Woessner (Power-Point unterstützt): Ich darf Ihnen ganz kurz nochmal das räumliche Leitbild und seine Entwicklung aufzeigen, an dem Sie ganz wesentlich beteiligt waren. Was wir jetzt gemeinsam als Rahmenplan auch für unsere weiteren Überlegungen und Entscheidungen zugrunde legen wollen. In der Besonderheit, dass es eben von großen Vorhaben bis zu einzelnen Projekten tatsächlich auch Zielformulierungen darstellt, aber auch ein Orientierungsrahmen ist, über den wir in den einzelnen Flächen dann immer wieder diskutieren. Entscheidend ist, dass dieses räumliche Leitbild für uns einen Orientierungsrahmen gibt, der eben auch die unterschiedlichen Fachplanungen wieder zusammenführt, in diesem Verfahren auch Zielkonflikte heraus aufgezeigt hat und jetzt aber in dieser abgestimmten Form eine Entscheidungshilfe für den weiteren Prozess und auch unsere Planungskultur darstellen soll und wird.

Sie sehen an diesem Zahlenstrang, dass das ganze Planungsteam des Stadtplanungsamtes sehr stolz ist, zum Ende 2016, wie angekündigt, diesen seit einigen Jahren eingeführten und bereits von Herr Dr. Ringler auf den Weg gebrachten Prozess in diesem Planwerk abschließen zu dürfen, zu diesem Zeitpunkt, quasi als ein großes Weihnachtsgeschenk an Sie. Wir sind auch sehr stolz und froh darüber, dass wir zum Jahresende mit Ihnen diesen Beschluss fassen dürfen.

Sie sehen mit einem Blick auf den Ablauf, den in vielen unterschiedlichen Diskussionen, in Ausstellungen, in sehr vielen Informationsveranstaltungen großen Planungsprozess dieses konkurrierenden Verfahrens, mit den drei Planungsbüros und dann die Umsetzung gerade im letzten Jahr in das Werk, was sie jetzt vor sich liegen haben. Daran war eine große Anzahl von Akteuren beteiligt. Sie ganz wesentlich, auch als Vertreter der politischen Fraktion, aber eben auch sehr viele Fachplaner, sehr viele Kollegen, ohne die hier dezernatsübergreifend dieser Prozess und dieses Ergebnis überhaupt nicht entstehen hätte können. Die Öffentlichkeit wie die Fachöffentlichkeit war uns immer ein ganz entscheidendes Anliegen, dass wir die Pläne und die Prozesse, die hier sich doch sehr komplex und dann durch die Beiträge der Planungsbüros durchaus sehr anspruchsvoll dargestellt haben, zusammenführen konnten. In dieser großen Ausstellung im letzten Jahr, haben wir versucht methodisch zu arbeiten, so dass wir über die Fachöffentlichkeit auch breite Gruppen der Stadtgesellschaft erreichen konnten, durch sehr viele unterschiedliche Formate und Veranstaltungen die Spaß machten, zum Mitmachen und Dabeisein. Ich denke, das ist ein ganz entscheidender Faktor, dass wir auch gemeinsam darüber Netzwerke aufbauen.

Sie erinnern sich an die sieben Stoßrichtungen, die waren auch weiterhin eine Leitlinie für uns und sind auch eine Leitlinie in der Planung geblieben. Unsere große Herausforderung war jetzt, diese Stoßrichtungen herunterzubrechen auf ganz konkrete Vorhaben. Sie sehen das an dieser Übersicht ganz gut, wie wir dann mit Teilbereichen gearbeitet haben die im Rahmen der Planungswerkstadt identifiziert wurden, aber auch weiter in Vorhaben und Projekte dies konkretisiert haben. Die Stoßrichtung „Grüne Adresse“ ist eine ganz tragende Leitlinie für Karlsruhe. Auch das Thema „Mehr Wohnen“ parallel zu der Identifizierung der Wohnbauflächen für den Flächennutzungsplan, wurde auch immer parallel in Verfahren bedacht und bearbeitet. Genauso die Stoßrichtung „Dynamisches Land“ um die Gewerbeflächen zu identifizieren, zu qualifizieren und Flächen zu gewinnen auch wenn wir faktisch nicht über ein Mehr an Flächen verfügen können.

Was ein besonders Alleinstellungsmerkmal dieses räumlichen Leitbildes ist, und daran haben wir eben auch mit Prof. Neppel vom KIT besonders gearbeitet, dass es nicht irgendein Leitbild ist, das in einer Flughöhe liegt, dass die Berliner vielleicht verfolgen, sondern, dass wir schon aus den sieben Stoßrichtungen in ganz konkrete räumliche Vorhaben heruntergehen, zoomen sozusagen, und auch schon ganz konkrete Vorhaben in diesem großen Übersichtsplan der Maßnahmen und Vorhaben nicht zur zeitlich festlegen, sondern auch dafür schon Finanzmittel definieren, die für die Umsetzung erforderlich sind.

Das erscheint uns ein ganz entscheidender Punkt zu sein, um dann auch haushaltsrechtlich überhaupt diese Maßnahmen einzutackten können und nicht allgemein zu verbleiben, ohne dass wir auch einschätzen können, gerade in der Situation der Haushaltskon-

solidierung, wie wir diese Projekte priorisieren, auch auf Grund ihrer finanziellen Dimension.

Dieser Kreis, der oben gezeigt ist, zeigt immer wieder die sieben Stoßrichtungen auf. Wir haben grafisch jeweils in der Verdichtung der Farbe, den eben diesen einzelnen Themenbereichen zugeordnet. Sie sehen nochmal den großen Bogen den wir spannen, von der gesamtstädtischen Konzeption bis zu einzelnen Teilbereichen. Hier sind die Teilbereiche dann und die einzelnen Maßnahmen auch verortet. Natürlich können Sie das jetzt nicht lesen, aber in unserer Veröffentlichung ist es sehr gut nachzuvollziehen. Es geht uns auch um Flächen, die in bestimmten Prozessen qualifiziert werden. Auch das ist auch ein wichtiger Bestandteil dieses Rahmenplanes, dass wir die Prozesskultur, die wir in diesen Jahren kultiviert haben, im wahrsten Sinne des Wortes die inzwischen bundesweit auch große Anerkennung erfährt, diese weiterführen in den Projekten, dann in den Stadtteilen, dass ist hierfür nochmal ein Hinweis und eine Orientierung. Wir haben damit sogar schon begonnen, also das räumliche Leitbild ist kein Prozess der nicht schon zum Zeitpunkt der Ausarbeitung auch weitere Planungen initiiert hätte !

Sie wissen es geht um die Fokusflächen im Norden in Neureut. Da sind wir schon mit ersten Bürgerversammlungen wieder in dieses Thema der weiteren Differenzierung eingestiegen.

Es ist aber auch der südliche Teil, aus dem sich bereits inzwischen auch weitere Untersuchungen und Forschungsvorhaben und vom Bund auch geförderte Maßnahmen ergeben haben. Hier das REGEKO das ressourcenoptimierte Gewerbekonzept in Grünwinkel um eben diese Potentialflächen weiter und besser nutzen zu können. Ein moderiertes Verfahren das von Bund und Land unterstützt wird. Hier die Fortschreibung der FNP-Flächen, auch hier denken wir wieder in parallelen Planungsschritten und sind schon in der Diskussion vor Ort.

Ein nächstes Beispiel ist der Rahmenplan TPK, Technologiepark Reload, in dem wir weite Flächen ganz neu geschaffen haben, aber auch viele Nutzungsstrukturen hinterfragt und neu definiert haben. In diesem Masterplan, der jetzt in weiteren Schritten im Bebauungsplan umgesetzt wird. Sie sehen, es gibt ganz konkrete Vorhaben, die schon in der Bearbeitung sind, genauso wie die Rahmenplanung für die Nordweststadt, wo wir schon mit verschiedenen Bürgerbeteiligungen über Planung diese und Überprüfung über die Situation dort initiiert haben.

Wie geht es weiter zum Schluss? Wir werden die Vorhaben angehen, also einzelne Maßnahmen aus dem Rahmenplan konkretisieren, Zielkonflikte in dieser Prozesskultur weiterhin offen diskutieren, den Dialog mit allen aufrecht erhalten, das räumliche Leitbild rückkoppeln und an Monitoring nach 5 Jahren mit Ihnen diskutieren, wie sich die Auswirkungen dieses Orientierungsrahmens für unsere Planungen tatsächlich bewährt haben.

Zum Abschluss darf ich Sie zur finalen Veranstaltung am Donnerstag herzlich einladen, in der wir der Öffentlichkeit nochmals diese Planung vorstellen. Aber nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Für mich ist wichtig Ihnen heute Abend zu sagen, dass dieses Finale und dieser Beschluss heute bereits der Einstieg in viele neue Planungen ist.

Stadtrat Pfannkuch (CDU): Frau Prof. Dr. Karmann-Woessner, ich bin Ihnen dankbar, dass Sie den Planungsprozess dieses räumlichen Leitbildes hier nochmal zusammengefasst dargestellt haben, weil ich mich im Nachfolgenden mehr mit den politisch kritischen Punkten auseinandersetzen muss, ohne aber die Qualität des Prozesses im Ergebnis in Frage zu stellen. Vor dem Hintergrund frage ich mich aber sehr wohl, wie ich mit dem Änderungsantrag umgehen kann, ich habe ihn schlicht gesehen, auch vor dem Hintergrund was Sie dargestellt haben, nicht verstanden.

Ich bin neulich gefragt worden, was nun die wichtigsten Ziele des Prozesses sind, wovon hätten wir uns geeinigt oder einigen müssen, wo waren die Zielkonflikte? Ja, natürlich kann die CDU-Fraktion zustimmen wenn es um sogenannte Verkehrsmodelle moderner Stadtplaner geht? Wir sehen ja, dass im Rahmenplan förmlich diese Zielsetzungen, was die Innenstadt angeht, eingebrannt sind. Wir haben da durchweg andere Meinungen. Wir gehen an die Dinge anders heran, weil wir der Auffassung sind, dass Mobilität auf vier Rädern, nicht aus der Innenstadt vergrämt werden darf.

Im Rahmenplan finden sich keine Lösungen für den Wirtschaftsverkehr. Das ist für uns etwas, das man nicht ausblenden darf. Wir haben natürlich unterschiedliche Fragestellungen während des Prozesses gehabt. Deswegen möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass wir während des Prozesses in vier schriftlichen Stellungnahmen die Position der CDU-Fraktion festgehalten haben und für das Protokoll, das war am 18.03.2014, 06.05.2014, 27.03.2015 und am 04.11.2016. Ich halte das für wichtig, weil ich am Ende nicht irgendwann einmal den Einwand erhalten möchte, dass man das da und dort schon früher hätte sagen können. Das macht an diesem Planungsprozess keinen Abbruch, das will ich auch sagen.

Wir haben uns zum Beispiel die Frage erlaubt, wovon leben unsere Bürgerinnen und Bürger im Jahre 2040? Welche Flächen müssen an welchen Orten vorgehalten werden? Im Rahmenplan muss diese Frage unabhängig von kleinstmütigen, ideologisch geprägten Gewerbeflächenentscheidungen dieses Hauses beantwortet werden. Sie müssen aber diese Fragen zumindest aufwerfen. Jetzt begnügt man sich mit Illusionen von Wohnen, Arbeiten und Freizeit alles unter einem Dach. Das mag alles reizvoll sein, löst aber wahrscheinlich langfristig unsere Probleme nicht. Auch die interessanten Ansätze für Transformationen von Gewerbeflächen werden von uns unterstützt, aber lösen das Problem letztendlich nicht.

Das Allheilmittel der Südtangente, als neu entdeckter Agglomerationsraum für Gewerbe, diese beispielhafte Kritik zeigt nur, dass die CDU-Fraktion durchaus nicht mit allem einverstanden ist, was einer Mehrheit dieses Gemeinderates gerecht werden mag. Da sind wir bei einer dringenden weiteren Warnung. Ein Rahmenplan darf nicht zu einer ideologisch geleiteten Verhinderungsplanung werden.

Freihaltetrassen heißt Freihalten. Wir haben mehrfach darauf hingewiesen, dass wir Innenverdichtung brauchen. Damit wird unser Problem des Fehlbestandes an Wohnraum aber nicht gelöst. Wir können nur einen Teil durch eine intensive Bautätigkeit auf der grünen Wiese erbringen. Diese Arrondierung beispielsweise in Neureut ist im Rahmenplan mit Alternativen gut herausgearbeitet. Hier wird man mit der Stadtplanung weiter machen können. Klar ist, dass unser Wohnraumproblem nur gemeinsam mit der Region

in den Griff bekommen werden kann. Hier zeigt sich aber das Dilemma, dass der Rahmenplan in der Peripherie teilweise noch unscharf ist und leider alle Überlegungen an der Stadtgrenze enden. Wir sollten uns daher überlegen wie wir die Nachbargemeinden dafür gewinnen können, diesen spannenden Prozess einer Weiterführung des räumlichen Leitbildes für die Region im engen Sinne mitzugehen. Wenn wir das offen, fair und auf Augenhöhe beginnen ist die CDU-Fraktion zuversichtlich. Das hat unsere Erfahrung mit dem räumlichen Leitbild gezeigt. Schon der Planungsprozess ist wichtig, das übereinanderlegen verschiedener Teilrahmenpläne fördert die Chancen aber auch die Konflikte stadtplanerischer Entwicklung unserer Stadt zu Tage zu fördern. Dieser Effekt ist ein Stück weit mit dem integrierten Stadtentwicklungsprozess vergleichbar. Das räumliche Leitbild ist so gesehen das Werk der Planer, das Werk der Verwaltung, die erheblich bei der realitätsnahen Ausformung mitgewirkt hat. Es war streckenweise eine Kunst, weshalb ich die vorliegende Ausfertigung des räumlichen Leitbildes durchaus als Gesamtkunstwerk bezeichnen möchte.

An dieser Stelle bedankt sich die CDU-Fraktion für die sehr intensive Bearbeitung durch die Verwaltung. Das räumliche Leitbild ist ein wichtiges Fundament für weitere Planungsstufen. Wenn gleich und darauf legt meine Fraktion größten Wert nichts in Stein gemeißelt ist.

Stadtrat Zeh (SPD): Das räumliche Leitbild ist bereits ein Auftrag gewesen des integrierten Stadtentwicklungsprozesses Karlsruhe, das wir uns heute tatsächlich so erfüllen. Für mich hat auch die Diskussion schon 2010 begonnen, als die Architektenschaft darauf kam, wir müssten als Stadt Karlsruhe wie jedes Mal zum Stadtjubiläum auch eine Stadtausstellung bringen. Für mich war der erste Höhepunkt in diesem Prozess, den wir heute abschließen, die Ausstellung im Prinz-Max-Palais, mit den 10 Fragen an Karlsruhe, wo das, was wir immer schon gefühlt haben, dieses Dilemma z. B. diese Banane, wie es dann bezeichnet worden ist, entlang der Südtangente, die unkoordiniert gewachsen, auch in die Jahre gekommen ist und die tatsächlich überplant werden muss.

Ich glaube, dass es der richtige Zeitpunkt für das räumliche Leitbild war. Wir sind mit unseren Konversionsgeländen Knielingen, Neureut oder auch die Südstadt Ost am Ende, und wir müssen jetzt weiterdenken, wie können wir jetzt die Stadt weiter entwickeln? Ich muss zugeben, als die drei Planerwerkstätte unter großer Beteiligung der Öffentlichkeit erstmals ihre Ideen für Karlsruhe vorgestellt haben, als dann ein Büro die Hälfte des Oberwaldes abgeholzt hat, bin ich teilweise erschrocken, und habe gedacht, wo kommen wir denn da hin. Aber ich glaube, diese Planerwerkstatt die dann die Idee zusammengeführt hat, weiterentwickelt hat, ist zu einem guten Ergebnis gekommen.

Wir müssen uns mit Zuwachs in Karlsruhe beschäftigen, mit Klimawandel, auch wenn das manche Leute hier im Hause leugnen und zusätzlichem Wohnen, um im neuen Jahr, wenn wir den Flächennutzungsplan „Wohnen“ weitermachen, hier auf solche Ergebnisse zurückgreifen zu können. Wie im Planungsausschuss diskutiert, sind die Prozesse nicht in Stein gemeißelt, sondern in Anbetracht der jeweiligen Entwicklung, konkret nochmal geplant werden müssen. Wir sehen, wo wir suchen müssen, wo wir etwas entwickeln können und machen nicht willkürliche Bebauungsgebiete irgendwo. Die wichtige Idee der Freihaltetrasse ist durchaus ein Konzept, wir müssen Klimaanpassung machen.

Das zeigt deutlich wie die Ideen in der Stadtverwaltung gehen. Sicherlich sind auch ein paar visionäre Geschichten drin, diese Überdeckung der Südtangente für weitere Gewerbegebiete und die Adressbildung an der Südtangente. Ich weiß, es ist sehr schön zwischen Beiertheim und Bulach diese Überdeckung zu haben, aber nachträglich etwas zu machen, ich befürchte, dass ich das nicht erleben werde, dass es nicht ist.

Das räumliche Leitbild ist eine Richtschnur eine Entwicklungsachse, wo wir hingehen. Wir haben schon bei der DM und Ikea, was als Freihaltmöglichkeit gewesen ist, verlassen. Frau Karman-Woessner hat den Technologiepark angeführt, hier sind wir bei der Norderschließung des Technologieparks auch ein Stück weiter wie wir diskutiert haben.

An für sich ist der Antrag der AfD gar nicht Wert, dass man darauf eingeht. Bürgerentscheide haben sie noch nicht erlebt, da nehme ich Rücksicht, weil sie nicht wissen, dass es so nicht geht auf Stadtteilebene. Ich habe mich aufgeregt bei der Begründung, Seite 2 es fängt etwa im drittletzten Abschnitt an. „Die Stadtverwaltung und der Gemeinderat sind in erster Linie den hier in Karlsruhe lebenden Bürgern verpflichtet.“ Das ist so nicht wahr. Sie sollten sich an ihren Eid erinnern, sie sind dem Wohle Karlsruhes verpflichtet. Und letztendlich auch weiter, der Melde-Zuzug ist allein in der Gruppe der Ausländer zu sehen d. h. es ist hier die Ideologie Karlsruhe für Karlsruhe oder Deutschland den Deutschen. Es ist hier schon ein rassistischer Antrag, der hier im Gemeinderat eingebracht wird. Ich finde es eine Unverschämtheit, wir werden das ablehnen, aber diese Worte muss ich jetzt doch deutlich sagen. Wir werden am Donnerstag noch das Finale zusammen mit den Bürgern machen, wo wir den Prozess, insgesamt machen. Der räumliche Leitbildprozess war ein guter Prozess der uns planerische Diskussion durchaus erlaubt hat voranzubringen, und ich glaube schon beim Flächennutzungsplan „Wohnen“ sehen wir, dass die Ergebnisse auch fruchtbar sind. In diesem Sinne nehmen wir den Gesamtprozess positiv zur Kenntnis und stimmen dem auch zu.

Stadtrat Honné (GRÜNE): Nach langer Zeit und extrem viel Arbeit ist ein großer Prozess zu einem vorläufigen Ende gekommen. Für die Grüne Fraktion danke ich allen, die daran beteiligt waren. Es war wirklich sehr viel Arbeit die man sich da gemacht hat. Am Anfang begann es recht theoretisch mit wenig konkretem Inhalt. Einen konkreten Inhalt hatte Herr Zeh gerade genannt, dass Wald abgeholzt werden sollte. Da dachte ich schon, was wird denn das? Aber im Laufe des Prozesses wurde es dann immer konkreter, immer besser und bei dem, was am Ende hier rauskommt, bin ich wirklich begeistert, was jetzt daraus geworden ist. Unter anderem dadurch, dass die Bevölkerung und die Politik eingebunden war und die Verwaltung immer mal den Experten gesagt hat, was denn in Karlsruhe wichtig oder auch weniger wichtig ist. Wir als GRÜNE können ganz besonders zufrieden sein, weil vieles von dem was hier als die Hauptstoßrichtung angegeben ist, fast wörtlich aus unserem Parteiprogramm abgeschrieben sein könnte. Das ist eben genau das, was wir immer gefordert haben und genau das steht jetzt in einem offiziellen Papier drin. Da können wir natürlich nicht meckern. Erst mal der Kernpunkt „Keine Ausweitung auf die grüne Wiese“ ist das was wir immer wieder sagen. Stattdessen Innenverdichtung, nicht nur dadurch, dass man Grünflächen in der Stadt zubaut, sondern dass man höher baut, wenn sowieso abgerissen wird, und man dadurch mehr Wohnungen unterbringt. Insgesamt muss es natürlich verträglich sein. Da müssen wir immer schauen in der Abwägung, was ist jetzt noch sinnvoll? Wie viel können wir bauen, so dass Karlsruhe trotzdem lebenswert, eine grüne Stadt, eine sozial

gerechte Stadt und eine vielfältige Stadt bleibt. Auch das sind Ziele, die hier in dem Plan offiziell festgeschrieben wurden. Es geht um die Anpassung an den Klimawandel, natürlich genau unsere Richtung, um die Stadt der kurzen Wege, sie wurde auch als Fünf-Minuten-Stadt genannt. Im Moment heißt es jetzt in der Überschrift „Urbane Nähe“ aber das sagt aus, man soll auch ohne Auto auskommen können und trotzdem mit allem versorgt sein. Nicht zuletzt auch das „Dynamische Band“ als eine Stoßrichtung, in der die Gewerbegebiete optimiert werden sollen. Auch das ist, was wir schon immer anmahnen.

Viele Dinge können wir als Gemeinderat nicht ganz würdigen. Es ist z. B. in der Verwaltung sehr um einzelne Grenzen gerungen worden. Wo muss jetzt die Grenze sein? Das können wir gar nicht würdigen, weil wir das gar nicht so genau anschauen können. Das wird sich erst in der Zukunft zeigen, wenn man darauf aufbaut, was da an Arbeit geleistet wurde.

Dann wurde uns mehrfach die Frage gestellt, wie verbindlich ist das was da beschlossen wird in dem räumlichen Leitbild? Die Antwort ist klar, über die einzelnen Baugebiete wird hier nicht beschlossen. Das müssen wir in einem separaten Prozess leisten, vor allem wenn es um den Flächennutzungsplan 2030 Wohnen geht. Darüber wird heute nicht beschlossen, auch wenn hier Flächen in diesen Zeichnungen eingezeichnet sind.

Es geht viel mehr um die Stoßrichtung, um die Ziele, auf die wir uns hier festlegen und die vor allem die Verwaltung bei ihren weiteren Planungen nachher zu berücksichtigen hat. Der Gemeinderat kann abweichen von dem was festgelegt wurde. Wenn er davon abweicht, wird man sehr genau begründen müssen, warum man denn abweicht, was denn das Neue ist, gegenüber dem, was wir hier beschlossen haben.

Von den 16 Vorhaben, die da konkret genannt werden, möchte ich ganz wenige explizit ansprechen. Zum einen geht es um die Zukunft Innenstadt. Es geht darum die Chancen der Kombilösung auszunutzen. Wenn wir schon so viel Geld ausgegeben haben, dann sollte man wenigstens auch noch drum herum das als Chance nutzen die Innenstadt noch weiter aufzuwerten, wenn schon mehr Platz da ist.

Die Klimaanpassung im Quartier ist uns ganz wichtig. Die Gewerbegebiete optimieren, da haben wir das Problem, es wurde angesprochen dieses REGEKO in Grünwinkel, das wird irgendwann auch irgendwann zum Ende kommen, aber es ist nur ein Gewerbegebiet, es müssten viele andere auch noch überplant werden. Ich habe auch gehört, bei diesem REGEKO die Gewerbetreibenden wollten höher bauen. Es ist nach dem Bebauungsplan nicht erlaubt, und dadurch haben sie dann mehr Fläche benutzt als eigentlich nötig gewesen wäre, weil der Bebauungsplan es nicht hergibt. Da müsste dringend insgesamt auch an den Bebauungsplänen gearbeitet werden, dass größere Höhen, soweit sie eben verträglich sind, auch zugelassen werden.

Natürlich auch das Mobilitätskonzept für Quartiere und die Nachbarschaftszentren ist das was wir sehr gerne haben würden. Im Plan wird auch genannt, es wird Personal nötig sein, um das umzusetzen. Da müssen wir schauen, was ist machbar in angesichts der Haushaltssituation, ob man nicht auch wirklich zusätzliche Stellen schaffen kann, um diese Umsetzung dann in vernünftigen Zeiten durchführen zu können.

Fazit, wir sind begeistert vom neuen Rahmenplan, weil er genau die richtigen Schwerpunkte setzt, wie mehr Wohnraum geschaffen werden kann und gleichzeitig die grüne, lebenswerte Stadt erhalten oder sogar verbessert wird. Das ist bei allen weiteren Planungen unbedingt zu beachten.

Zu dem Antrag vom Bürgerentscheid, Herr Zeh hat schon genannt, dass da einige Ausfälle drin waren, die nicht ganz glücklich sind und klar ist, stadtteilweise Bürgerentscheide sind nicht zulässig. Aus gutem Grund. Stattdessen hat die Verwaltung die Bürgerbeteiligung schon gemacht und wird sie auch weiter fortsetzen. Das ist genau die richtige Art. Wenn man jemanden fragt, willst Du neben deinem Haus ein anderes haben, wo bisher eine grüne Wiese ist, dann ist klar was alle antworten. Mir wäre natürlich auch lieber, dass neben meinem Haus eine grüne Wiese bleibt, aber wir als Gemeinderäte müssen letztendlich die Verantwortung übernehmen und abwägen, wie viel ist noch machbar an zusätzlicher Bebauung und was ist nicht machbar. Vorher kann man sich die Info aus den Bürgerversammlungen holen. Das ist genau der richtige Weg.

Stadtrat Dr. Fischer (KULT): Wer, wenn nicht wir? Wer, wenn nicht Karlsruhe? Denn wir sind doch die Planstadt in Deutschland. Und Planstadt diesen Begriff meine ich nicht nur retrospektiv, mit wir sind die geplante Stadt, dem berühmten Fächergrundriss. Nein wir sind auch die Stadt, die plant, die aktiv für die Zukunft vorsorgt. Von daher gesehen kann man nur sagen, dieser Rahmenplan ist ein ganz schöner Wurf. Wir planen ja, um die Entwicklung für die Zukunft zu steuern. Sowohl die Entwicklung die wir selbst beeinflussen können, wie z. B. wo wir in Zukunft Wohngebiete ausweisen, aber auch z.B. um Investoren zu sagen, da hätten wir euch gerne und da nicht. Das hat sich in der Vergangenheit schon bezahlt gemacht.

Das Beispiel welches wir an der Durlacher Allee erleben, ist auch das Ergebnis eines geplanten Prozesses, dass man gesagt hat, die Durlacher Allee ist ein Stadteingang und den müssen wir entwickeln. Es hat funktioniert, also haben Rahmenpläne auch eine gewisse Sinnhaftigkeit. Wenn ich jetzt sage, der Rahmenplan des räumlichen Leitbilds hat sich ganz schön gemacht, zentimeterdick, wenn ich mir überlege, das Ganze hat angefangen mit den berühmten 10 Fragen, mit einer relativ unausgegorenen, unklaren Geschichte, dass man irgendetwas beitragen will zum Stadtgeburtstag und am Schluss kommt so etwas raus. Alle Achtung muss man sagen, da ist etwas passiert. Ich will an eine Überschrift aus der Bauwelt erinnern, die damals gesagt hat, eine Art skeptischer Begeisterung, dass die sich das trauen, weil es in Deutschland überhaupt nicht mehr üblich ist, große Leitbilder für Stadtplanungen aufzustellen. Es hat sich irgendwie verloren, auch typischerweise vor dem Hintergrund das Investoren kommen, die sowieso alles kaputt machen. Aber wir haben uns getraut und da war eben eine gewisse skeptische Begeisterung auch bei der Fachpresse zu spüren. Wenn man jetzt so ein Buch hat, dann wäre es schade, wenn das Buch nachher nur im Regal steht. Jedenfalls wäre es mir zu wenig, angesichts der enormen Arbeit die da drin steckt. Darum geht es in meinem Redebeitrag, wie kann man sichern, dass dieses räumliche Leitbild nicht nur ein schöner Briefbeschwerer oder ein schöner Bestandteil eines Regales ist? Dann will ich einen Vergleich ziehen zu unserem integrierten Stadtentwicklungskonzept und zu unserem Kulturkonzept oder auch dem Verkehrsentwicklungsplan. Das sind alles Rahmenpläne mit denen wir versuchen, Politik in längere Linien zu gießen. Politik ist

ein Begriff auch für die Verwaltung, also einfach für Entwicklungen auf lange Sicht zu steuern.

Aus meiner Sicht, hilft nur eine stete Fortschreibung. Nichts ist ewig, alles muss dynamisch sein und das Negativbeispiel für mich, ist zum Beispiel der Schneider-Plan aus 1926. Da wurden Ideen festgeschrieben, und diese hat man dann jahrzehntelang nicht mehr hinterfragt. Das geht nicht. Man muss wirklich auch weiter denken. Ein Modellprozess innerhalb der Stadtverwaltung, wie man so etwas hinbekommen kann, dass es sich auch wirklich durchträgt über Legislaturperioden hinweg, ist z.B. der heute von der Tagesordnung, aber nicht aus dem Gedächtnis und nicht aus der Sinnhaftigkeit verschobene IQ-Prozess. IQ-Prozess, den der Herr Oberbürgermeister mit seinen Adlaten rechts und links von ihm eingebracht hat, diesen Prozess übersetze ich mit intelligentem Querprozess.

Das heißt für mich, wir wollen diese Themen und diese spielen alle mit in dieses räumliche Leitbild herein. Wenn ich nenne: Zukunft Innenstadt, Soziale Stadt, Wirtschafts- und Wissenschaftsstadt, Grüne Stadt, Mobilität - ist alles damit verbunden und auch das Thema moderne Verwaltung, weil das ist die Grundlage ist, so ein Leitbild umzusetzen. Was ich auch für meine ganze Fraktion absolut bewundernd zur Kenntnis genommen habe, war das z. B. der Flächennutzungsplan das räumliche Leitbild jetzt schon widerspiegelt. Das da eben die ganz großen Linien mit übernommen wurden.

Was aber weder das räumliche Leitbild oder der Flächennutzungsplan oder sonstige Planungsprozesse lösen können, ist, dass wir eine begrenzte Gemarkungsfläche haben. Wir werden damit die Stadt Karlsruhe nicht größer machen. Was sind nun die Aufgaben für die Zukunft vor diesem Hintergrund? Aus meiner Sicht müssen wir auch zukünftige Entscheider überzeugen sich diesem Rahmenplan, diesem räumlichen Leitbild anzuvertrauen. Ich sehe es in meiner eigenen Fraktion, da sind drei Mitglieder dabei, die haben den Entstehungsprozess gar nicht mitbekommen. Das sehe ich in anderen Fraktionen auch. Jeder von denen muss mitgenommen werden, nach der nächsten Kommunalwahl gibt es hier evtl. ein komplett neues Gesicht, und die müssen es dann einsehen, dass es sinn macht, die guten Teile mitzunehmen und das Ding dann fortzuschreiben.

Vor diesem Hintergrund möchte ich mich erst mal bei allen Kolleginnen und Kollegen hier aus dem Haus bedanken, die sich an diesem sehr anstrengenden Prozess über Monate hinweg beteiligt haben. Ich möchte allen Fachverständigen, fremden Autoren, Ideengebern und Begleitern danken, die sich an diesem räumlichen Leitbild beteiligt haben. Es ist eine ganze Seite voll mit Menschen die sich massiv eingebracht haben. Es gab noch viel mehr, die da gar nicht stehen. Ich möchte dem Stadtplanungsamt danken, stellvertretend für alle anderen Ämter, die sich eingebracht haben in das räumliche Leitbild. Zum Schluss auch eine Art beinahe Schlusswort in diesem Gremium: Ich verbinde mit dem räumlichen Leitbild, die Hoffnung, die ich genauso aber auch in den integrierten Stadtentwicklungsprozess oder in andere Rahmenpläne setze, es möge etwas von unserer, von meiner politischen Arbeit den folgenden Entscheidern helfen gute zukünftige Entscheidungen zu treffen. Ich werde es auf jeden Fall beobachten.

Stadtrat Hock (FDP): Das räumliche Leitbild welches uns hier in gedruckter Form vorgelegt wurde, ist die lange Geschichte mit vielen Beteiligten, vielen Workshops und vielen Stunden, die verbracht wurden um dieses zu erstellen und uns für die nächsten Jahre eine Richtung vorzugeben. Wer in vielen Workshops dabei war und mit der Bevölkerung in diesen Themen sich in vielen Punkten zusammenraufen musste, weiß dass nicht alles ganz locker lief, dass ist auch klar. Es wurde hier schon angesprochen wenn die grüne Wiese vor dem Haus nicht mehr da ist, dann wird es für die Leute natürlicherweise auch problematisch. Wir wissen unsere Stadt wächst, jedes Jahr aufs Neue. Wir wissen dass uns Wohnraum fehlt und wir müssen als Stadtrat der für diese Stadt Verantwortung übernommen hat, auch Verantwortung tragen und Entscheidungen treffen.

Meine Fraktion wird heute dieses Heft so gerne mitnehmen und auch positiv begleiten, aber wir werden auf jeden Fall uns in Zukunft nicht in Ketten legen lassen wollen. Eines muss klar sein, im Endeffekt müssen wir auch in der Fortschreibung Flächennutzungsplan Wohnen etc. wichtige und tragfähige Entscheidungen für die Bevölkerung treffen, weil nichts Schlimmeres als dass wir wunderbare Ausarbeitungen haben und wir dann Grabenkämpfe vor Ort in den Stadtteilen kämpfen müssen. Das dürfen wir nicht zulassen. Wir müssen die Bevölkerung in diesem tragfähigen Konzept der Entwicklung unserer Stadt, mitnehmen.

Ich gebe ein Beispiel, es wurde hier heute zweimal angesprochen, das sieht meine Fraktion und die Zählgemeinschaft im Übrigen ähnlich, es wurde vorgegeben, Waldflächen abzuholzen. Da muss ich ganz ehrlich sagen, wir haben schon Grabenkämpfe geführt wo es um einzelne Bäume ging, und wir werden, das kann ich für die FDP-Fraktion definitiv sagen, wir werden bei keinem, auch keinem angedockten Flächennutzungsplan Wohnen, mitstimmen, wenn es in unserer Stadt um Waldflächen geht. Da werden wir und das kann man heute auch zu Protokoll nehmen, da werden wir auf keinen Fall mitmachen.

Wenn ich jetzt mal die Waldstadt rausnehme, dort hat der Workshop einiges ergeben. Die großen Parkgaragenflächen, die es dort gibt, die muss man bewerten. Es gibt Flächen, wo man die Häuser vielleicht auch noch nach oben bauen kann. Das ist ein Thema, was meiner Fraktion immer wichtig war, dass man in die Höhe baut, dass man Neubauten erstellt. Alles dies, werden wir tun müssen. Dieses räumliche Leitbild gibt uns Eckpfeiler in verschiedenen Gebieten, wo wir sagen, jawohl, dass ist mit uns so abgesprochen und da können wir auch mitgehen.

Für unsere Fraktion ist es das Wichtigste, dass wir in der Entscheidung, welche in den nächsten Jahren auf uns zukommt, das in einem großen Konsens mit der Bevölkerung zusammen abbilden, weil ich in gewissen Punkten, die darin stehen, schon ein wenig Bauchschmerzen habe. Da sind Sachen dabei, die können wir meines Erachtens so nicht in die Umsetzung bringen. Nichtsdestotrotz, wir danken den ausführenden und handelnden Personen, die dieses erstellt haben. Ich habe das mal alles versucht durchzulesen und mir alles gründlich anzuschauen, dann muss man ganz ehrlich sagen, was hier erarbeitet wurde, ist sensationell. Es ist keine Selbstverständlichkeit und für die Stadt Karlsruhe ein Aushängeschild. Deshalb herzlichen Dank, dass dieses so in dieser Form an uns gebracht, uns erklärt wurde und wie die Bevölkerung in den Workshops mitge-

nommen wurde. An die Planer bitte auch einen Dank, die haben das hervorragend gemacht.

Abschließend, das räumliche Leitbild wird uns in den nächsten Jahren begleiten, aber wird meine Fraktion nicht in Ketten legen. Wir werden streiten über einzelne Dinge die dann auf uns zukommen. Wir haben auch schon, - der Kollege Pfannkuch hat es schon gesagt, er möchte es zu Protokoll nehmen -, auch meine Fraktion und die Zählgemeinschaft hat hier schon Dinge zu Protokoll gegeben, die mit uns nicht gehen. Deshalb, wir werden die nächsten Jahre abwarten, werden zusammen erarbeiten was möglich ist. Eines steht im Vordergrund, die Leute die zu uns kommen, die brauchen Wohnraum, die müssen von uns bedient werden, die dürfen wir nicht im Regen stehen lassen.

Stadtrat Dr. Schmidt (AfD): Die Aufregung von Herrn Zeh kann ich nicht so ganz verstehen. Ich habe nur die kleine Bevölkerungsprognose 2035 zitiert, die wir letztes Mal hier besprochen haben und dort steht es einfach so drin. Da steht es drin, ich habe nur das zitiert was da steht. Auch die Begriffe sind von mir nicht so gewählt, da steht drin, dass seit 2014 jährlich rund 4000 Menschen aus dem Ausland zuziehen und dass dagegen netto aus Karlsruhe 11000 Karlsruher hingegen ins Umland wegziehen. Da habe ich gesagt, dass kann es nicht sein.

Wenn das der Zustand ist, dann müssen wir daran etwas tun. Ich denke auch oder wir als AfD denken auch, dass das räumliche Leitbild durchaus einige gute Aspekte hat und insgesamt sicher eine gute Sache ist. Wir danken auch allen die daran beteiligt sind. Allerdings muss man auch einschränkend sagen, Frau Prof. Dr. Karmann-Woessner, Sie und ihre Kollegen sind Architekten und wollen bauen. Nicht jeder Bürger will, dass sein Viertel verändert wird. Das muss man auch irgendwo festhalten.

Ganz ehrlich muss man auch sagen, was Sie als Bürgerbeteiligung bezeichnen, sind letztendlich Marketingveranstaltungen, wo die Ideen der Architekten der Bevölkerung nahe gebracht werden sollen. Vielen Leuten ist gar nicht bewusst, beispielsweise denen die in der Heidenstückersiedlung wohnen, dass Sie mit diesen Vorschlägen die da drin stehen und die schon sehr konkret sind, in ihrem Viertel eine Nachverdichtung planen.

Das ist jetzt über sehr lange Zeit, es ist 1936 gebaut worden, so erhalten worden, wie es eben ist, mit vielen Regeln die eben Aufrecht erhalten wurden. Wo sich, zwar die Leute darüber aufgeregt haben, was aber dazu beigetragen hat, dass der Charakter dieser Siedlung erhalten wurde. Nicht jeder, der von so einer Maßnahme, von so einer Nachverdichtungsmaßnahme nachher betroffen ist, wird sich darüber freuen. Das sieht man ja auch beispielsweise im Geigersberg und bei den Karlsruher Höhenstadtteilen auf der Seite 56, wo sie die Verdichtungspotenziale gut dargestellt haben. Dort ist das Verdichtungspotenzial aufs Stadtgebiet im relativen Vergleich gesehen, sicher am Größten. Da haben es die Leute geschafft, dass eben kein Verdichtungsprojekt geplant ist, dass eben diese Verdichtung abgewendet wurde. Sie erscheint hier auch nicht.

Von dieser Denke her kommend sagen wir, was für die Leute im Geigersberg gilt, muss für die anderen Stadtteile genauso gelten. Sie müssen die Möglichkeit haben, in dem Bereich des Konzepts, was Sie entwickelt haben, es bei sich durchzusetzen oder eben

nicht. Sie müssen ein Mitspracherecht haben. Wenn es da nicht möglich ist, dass man einen Bürgerentscheid auf einzelne Viertel oder auf einzelne Stadtteile durchführt wird, wäre es nett, wenn Sie mir sagen könnten als Verwaltung, inwieweit wir Bürgerentscheide machen können, die natürlich dann auf die einzelnen Maßnahmen bezogen sein müssen.

Das ist das Problem, viele Bürger, sehen, da gibt es ein neues räumliches Leitbild, aber sie fühlen sich davon nicht betroffen. Das wissen wir ja. Erst dann, wenn sie merken, es betrifft mich und meine Umgebung werden sie überhaupt erst aktiv. Deswegen waren wir der Meinung, dass ein Bürgerentscheid die richtige Maßnahme wäre. Dann wissen die Bürger, jetzt geht es um mein Viertel, jetzt geht es um meinen Stadtteil, und deswegen ist auch unser Änderungsantrag dementsprechend geschrieben.

Es gibt zwei Rubriken unter denen Nachverdichtung angestrebt wird. Das ist zum einmal „Mehr Wohnen“ und zum anderen „Bestehende Quartiere weiterentwickeln“. Wir sind der Meinung, dass die Viertel die davon betroffen sind, Mitspracherecht haben sollten. Man muss auch festhalten, dass die äußeren Stadtteile, die ein eigenes Parlament haben, die eigene Vertreter haben, deutlich besser ihre Interessen hier im Gemeinderat durchsetzen können. Während die Stadtteile, bei denen es eben nicht so ist, die Teil der Gesamtstadt sind, da einfach Schwierigkeiten haben. Das ist auch eine gewisse Ungerechtigkeit die behoben werden müsste. So gesehen ist die Planung gut, aber die Bevölkerung muss vor Ort die Möglichkeit haben, zu entscheiden und nicht nur die Möglichkeit an Marketingmaßnahmen teilzunehmen.

Stadtrat Kalmbach (GfK): Zuerst möchte ich mich recht herzlich bedanken für das Weihnachtsgeschenk, Frau Karmann-Woessner. Das ist ein hervorragendes Geschenk, ich bin sehr begeistert von diesem Werk. Ich bin ein paar Jahre jetzt dabei und habe schon viele Werke gesehen, aber selten so ein reifes Werk. Ich bin wirklich sehr angetan und muss sagen, ich freue mich darüber, was daraus geworden ist. Es war ein ausgesprochen schwieriges Unterfangen, es war nicht leicht.

2010 kann ich mich erinnern, ich war hier im Gemeinderat, haben wir diskutiert, es gab keine Einheit, dass wir so etwas überhaupt brauchen. Da war überhaupt keine Überzeugung, dass wir im Gemeinderat eine Leitlinie brauchen. Da haben wir gedacht, da könnte man doch sparen. Können Sie sich daran erinnern? Ich bin ausgesprochen dankbar, und das ist meine Würdigung an Eberhard Fischer. Damals hat er als einer der wenigen ganz klar gesagt, wir brauchen als Stadt eine Perspektive, wir brauchen Leitlinien, wir brauchen einen Rahmen an dem wir uns für die Zukunft orientieren können. Es hat wirklich viel gebraucht bis der Gedanke sich durchgesetzt hat. Ich bin ehrlich gesagt immer etwas skeptisch, wenn die Stadt anfängt komplexe Werke zu machen. Wie das hier gelungen ist, komplexe Sachverhalte zusammenzuführen und wirklich so darzustellen, dass es nachvollziehbar ist, auch für uns, finde ich hervorragend gelungen. Dieser Gedanke der verschiedenen Flughöhen kann man wirklich nachverfolgen. Die verschiedenen Grundgedanken wie die Durchzählung von der Abstraktion zur Konkrektion, das ist hervorragend gelungen, ein pädagogisch gutes Werk. Es ist in der Tat kein Werk das man ins Bücherregal stellen soll. Es ist ein Werk das man verinnerlichen muss, da sollte man immer wieder mal reinschauen, wenn man dran ist, so dass es wirklich ins Leben kommt.

Ich stimme mit dem Stadtratskollegen Hock natürlich überein, ein Leitbild ist keine Konkrektion für das Waldstück oder für ein Flächenstück. Ein Leitbild bedeutet, wir haben eine Orientierungsmarke und das muss sich dynamisch entwickeln, muss sich dynamisch verändern. Deswegen beschließen wir heute ein Werk das Raum gibt für Entwicklung und auch eine Linie als Richtung/Zielpunkt vorgibt und deshalb freue ich mich darüber. Ich wünsche, dass es uns gelingt, den Spirit dieses Werkes wirklich umzusetzen.

Stadtrat Wenzel (FW): Wir Freien Wähler, ich denke, dass sehen auch die Mitglieder unserer Zählgemeinschaft so, sehen das vorliegende räumliche Leitbild Karlsruhe als Orientierungsrahmen und nicht als festgelegter Einzelmaßnahmenkatalog, der verbindlich auf punktgenaue Realisierung pocht. Auch wenn das räumliche Leitbild als schlüssiger und räumlich getragener Rahmenplan gesehen werden kann, da stimme ich Ihnen Herr Oberbürgermeister und Ihren Worten zu, werden einzelne konkrete Maßnahmen noch intensiver diskutiert werden müssen, teilweise sogar verworfen werden müssen.

Die Zeit wird es aber zeigen, wir sind im Wandel und ich denke auch dieses Leitbild ist fähig sich zu ändern und zu wandeln. „Stadt neu denken“ war eines der Schlagwörter des Entstehungsprozesses des räumlichen Leitbildes. Vieles darin ist gelungen, dafür gebührt allen Beteiligten, den Bürgern, den Mitarbeitern der Stadt und vor allem der Stadtverwaltung mein ausdrückliches Lob.

Mein Kollege Kalmbach hat es auch gesagt. Es ist ein spannender Prozess gewesen, und ich denke, er ist noch nicht 100% abgeschlossen. Einiges bedarf noch eingehender Nachjustierung, aber dies ist auch in der Beschlussvorlage ausdrücklich so vorgesehen. Da wende ich mich an Herrn Dr. Schmidt, und lese mal im Absatz der Beschlussvorlage vor: „Das räumliche Leitbild stellt den Rahmen für die zukünftige räumliche Entwicklung der Stadt dar. Die schrittweise Konkretisierung des Vorhabens wird weitere Diskussionen erfordern um die Aufgaben zu Priorisieren und Konfliktpunkte auszuloten, als Beispiel die Entwicklung in Neureut. Dort wird die endgültige Ausformung der Bauflächen sowie der Freiflächen in einem gesonderten Verfahren noch ausdiskutiert.“ Unter dieser Zusage sehe ich den Änderungsantrag der AfD als erledigt an, rechtlich wäre dieser zum heutigen Zeitpunkt sowieso nicht zulässig gewesen.

Im Dialog mit dem Bürger und Bürgerinnen unsere Stadt und den Anwohnern konkreter Baufelder werden sicherlich auftretende Zielkonflikte offen diskutiert werden müssen. Unsere Zählgemeinschaft wird bei etlichen Flächenversiedelungswünschen ihr Veto einlegen. Mein Kollege Thomas Hock hat es bereits angekündigt, im Großen und Ganzen ist das vorliegende Werk eine hervorragende Diskussionsgrundlage und ein Orientierungsrahmen, dem ich gerne heute meine Zustimmung geben werde.

(Zuruf **Stadtrat Dr. Schmidt/AfD**)

Der Vorsitzende: Ich werde Ihnen jetzt nicht erklären, wie Sie Bürgerbeteiligungen organisieren müssen. Das können Sie gerne im Fachausschuss oder anderswo besprechen. Ihr Antrag, so wie er da liegt, ist jedenfalls nicht zulässig, also die Umsetzung ist nicht zulässig, und wir stimmen jetzt erst mal darüber ab. Die Verwaltung schlägt Ihnen Bürgerbeteiligung vor, das machen wir auch bei jedem Prozess. Wenn Sie darüber hin-

aus weiterreichende Ideen haben, können Sie die jederzeit einbringen, zumal wir noch gar nicht in der Konkretisierungsphase sind.

Stadtrat Dr. Schmidt (AfD): Dann lassen Sie uns abstimmen.

Der Vorsitzende: Das ist, glaube ich, ein sehr vernünftiger Vorschlag. Dann kommen wir sofort zu unserer Beschlussvorlage und ich bitte dann um das entsprechende Votum ab jetzt - das ist eine überdeutliche Mehrheit. Ich denke, es ist schon soviel Lobendes gesagt worden, an die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Verwaltung, so dass ich das gerne nochmal wiederholen möchte, mit der Bitte es auch wirklich an alle weiterzugeben, die vor Ort beteiligt waren - das gilt für die Bürgerinnen und Bürger, die Bürgervereine und wer da alles daran beteiligt war.

Zur Beurkundung:
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten